



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

6. Die Grotenburg

Nutzungsbedingungen

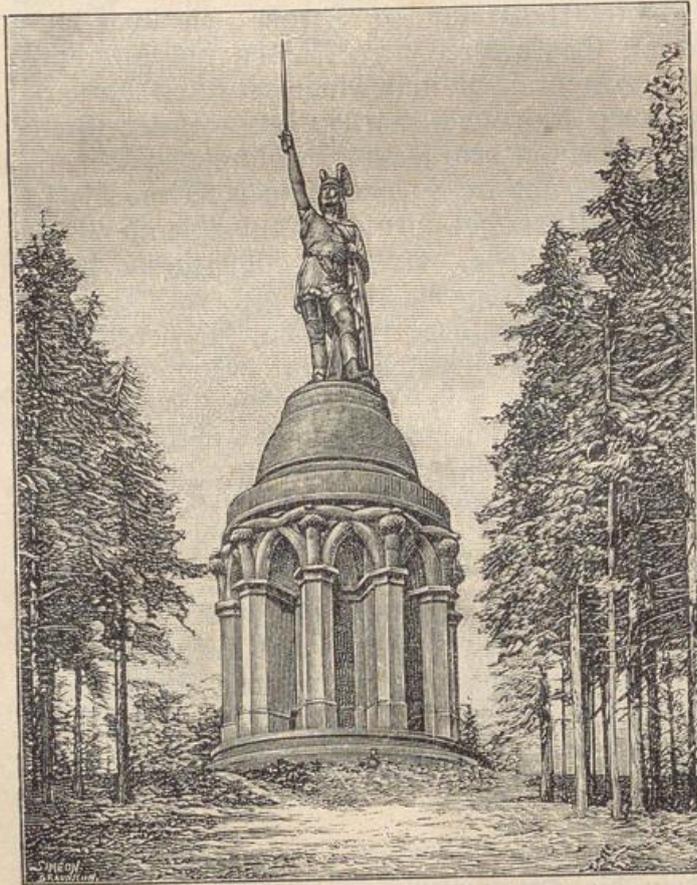
[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

darauf durch zufälligen Brand eingäschert, wieder aufgebaut und bewohnt und zuletzt dem allmählichen Verfall überlassen.

Von der mächt'gen stolzen Beste,
einst zu Schutz und Trutz erbaut,
alte morsche Mauerreste
jetzt nur noch der Wandrer schaut.
Wo in grimmer, wilder Fehde
dröhnend Speer und Schild geklirrt,
bau'n die Vögel ihre Nester,
und sein Liedlein singt der Hirt.

6. Die Grotenburg.

1. Der Hünenring. Die Grotenburg ist nicht der höchste Berg unseres Waldes, sie erreicht nur 386 m Höhe; aber durch das Denkmal Hermanns ist sie einer der bekanntesten und besuchtesten Berge unseres Vaterlandes geworden. Sie liegt in der mittleren Kette des Gebirges, springt aber



Hermannsdenkmal.

sehr weit vor und ist wie kein anderer Berg desselben von allen Seiten sichtbar. Die runde Kuppe, welche jetzt das Denkmal trägt, war früher mit einem Wall umgeben, wovon nur ein kleiner Überrest noch vorhanden ist. Unterhalb des Gipfels liegt auf einer flachen Böschung ein kleiner Wallring, der noch gut erhalten ist und der Hünenring genannt wird. Er hat etwa 450 Schritt im Umfang, ist 6 m hoch und hat an der Außenseite einen 2—3 m tiefen Graben, aus dem der Wall aufgeschüttet ist. Die beiden Ringe betrachtet man als Reste der alten Teutoburg.

2. Das Hermannsdenkmal ist in den Jahren 1838—1875 von Ernst von Bandel erbaut und am 16. August 1875 in Gegenwart Kaiser Wilhelms des Großen, des damaligen Kronprinzen

Friedrich Wilhelm und des Fürsten Leopold zur Lippe eingeweiht worden. Auf einem steinernen Unterbau von 30 m Höhe erhebt sich das 28 m hohe Standbild Hermanns. Den linken Arm auf einen mächtigen Schild gestützt, der die Inschrift „Treuefest“ trägt, steht die Gestalt des Helden in fühner Stellung da. Die Rechte hebt das gewaltige Schwert empor; weithin leuchtet seine goldene Inschrift: „Deutsche Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht.“ Den Helm zieren zwei Adlerflügel,

unter dem Fuße liegt ein Rutenbündel und ein römischer Adler als Zeichen der besiegten Römerherrschaft. Nach Westen zum Rhein schauend, steht das Denkmal da als ein Ruhmes- und Mahnungszeichen für das ganze deutsche Volk. Von der Galerie des Unterbaues hat man die schönste Fernsicht über unser Land.

7. Der westliche Teil des Teutoburger Waldes.

1. **Die Dörenschlucht** liegt zwischen dem Großen Ehberge und dem 368 m hohen Hermannsberge. Das schmale Quertal, dessen Sohle 209 m hoch liegt, ist mit mächtigen Sandmassen angefüllt, welche sich auch nördlich und östlich weithin ausbreiten. Vor hundert Jahren noch mit Kiefernwald bedeckt, trägt diese Sandgegend heute eine große Zahl weit zerstreut liegender Höfe und Stätten, welche zur Dorfschaft Bivitsheide gehören, in der über 2000 Menschen, meist Ziegler und Weber, wohnen. Durch die Schlucht führt von alters her eine Handelsstraße von der Lippe zur Weser, von Paderborn über Lage nach Lemgo und Blotho. Aber auch für Kriegsvölker bot sie ein Einfallstor, und wir finden hier deshalb alte Befestigungen, welche man Landwehren nennt. Sie bestehen aus einem einfachen oder doppelten Walle mit Graben, der sich quer durch das Tal und zu beiden Seiten am Berge hinaufzieht. Auch die übrigen Schluchten und Pässe des Gebirges sind auf diese Weise befestigt, und im ganzen Lande waren alte Heerstraßen und Gemeindegrenzen durch ähnliche Wälle geschützt.

2. **Die Stapelager Schlucht.** Westlich vom Hermannsberge liegt eine Reihe kleinerer Berge, zwischen denen die Stapelager Schlucht sich hinzieht. Sie ist der Dörenschlucht ähnlich, aber durch Vorberge etwas verdeckt. Besonders merkwürdig ist sie dadurch, daß man hier zahlreiche Werkzeuge aus Feuerstein und Splitter von solchen gefunden hat, welche darauf hindeuten, daß hier schon in den ältesten Zeiten Menschen wohnten, als diese noch das Eisen und die übrigen Metalle nicht kannten. Auch Gräber aus vorchristlicher Zeit, sog. Hünengräber, haben sich hier wie anderwärts zahlreich erhalten. Sie bestehen aus großen runden Sandhügeln, welche eine oder mehrere Aschenurnen enthalten. Von welchem Volke diese Hünengräber herkommen, wissen wir nicht. Vor der Schlucht liegt im Gebirge das Kirchdorf Stapelage.

3. **Der Tönsberg** ist ein langer, schmaler Sandsteinrücken, 334 m hoch, meist nackt und steil abfallend, der das letzte Glied der mittleren Bergkette auf lippischem Boden bildet. Die nördlichen und südlichen Vorberge sind hier bedeutend niedriger, und frei kann daher der Blick nach allen Seiten in die Ferne schweifen, nach Süden in die Senne, nach Norden ins Werretal, nach Westen ins Ravensberger Land. — Auf dem Ostende des Berges liegen die Trümmer einer Kapelle, der Hünenkirche oder Tönsskapelle, d. h. Antoniuskapelle, über deren Ursprung nichts bekannt ist. Wahrscheinlich ist es eine Wallfahrtskapelle gewesen, von einem Einsiedler gehütet. — Ein anderes Werk aus der Vergangenheit ist das Sachsenlager, welches aus der Zeit stammt, da Karl der Große mit den heidnischen Sachsen Krieg führte. Mehrere Wälle umziehen den Gipfel des Berges und umschließen eine Vorburg, ein Haupt- und ein Kernwerk; auch eine Quelle befindet sich innerhalb des Walles. — Am Westende des Tönsberges und an der kalten Nordseite desselben liegt das Dorf Örlinghausen, 225 m hoch, an einem Quertale, durch welches die Schopke zur Ems fließt. Die 2250